

M 2.2 Dieter E. Zimmer, Hearing über Aggression

- Es war eine erregte und allgemeine Debatte damals, die Debatte um die Ursachen der menschlichen Aggression, die der Verhaltensforscher und nachmalige Nobelpreisträger Konrad Lorenz 1963 losgetreten hatte.
- Schon der Titel seines Bestsellers war ein kleiner Skandal gewesen: »Das sogenannte Böse« ... Sollte es etwa Gesichtspunkte geben, unter denen Aggression nur scheinbar böse war? Ja, war die ungewohnte Antwort des Ethologen. Dass es unter Tieren Aggressivität gebe, sei keine bloße boshafte Laune der Natur. Aggression im Tierreich gebe es, weil sie eine Funktion habe. Sie diene nützlichen Zwecken – zum Beispiel und vor allem verteile sie die Individuen einer Population über das zur Verfügung stehende Terrain, indem sie für Abstand Sorge. Aber hieß das, dass auch die menschliche Aggression ihr Gutes haben könnte?
- Verallgemeinerungen auf den Menschen sind in diesem Punkt immer besonders heikel gewesen. Der Mensch hat sich schließlich Lebensbedingungen geschaffen, unter denen seine natürlichen Anpassungen, sollten sie noch immer vorhanden sein, funktionslos geworden sein könnten, unsinnig, gefährlich.
- Wie viele Debatten verlief auch jene irgendwo im Sand. Was aber ist aus ihren Argumenten geworden? Wie sieht die Wissenschaft die Dinge heute? Das folgende Dramolett gibt die Antwort. In Form eines Hearings stellt es die wesentlichen Aggressionstheorien dar, die bisher miteinander konkurriert haben. Die einzelnen Herren vertreten sinngemäß die Ansichten, die sie tatsächlich vertreten haben oder vertreten; alles Kursive sind sogar wörtliche Zitate. [...] (Ein Kongresssaal. Stühlescharren, Stimmengewirr)
- VORSITZENDER: Meine Damen und Herren! (Es wird noch nicht ganz ruhig) Damen sehe ich nicht, also meine Herren! (Stille) Hiermit erkläre ich das internationale und interepochale Hearing über die Wurzeln menschlicher Gewalttätigkeit für eröffnet.
- [...] Es geht also um Aggression, ein Thema, das uns allen aus naheliegenden Gründen auf den Nägeln brennt oder brennen sollte. Ich nehme an, dass wir uns hier nicht auf unfruchtbare semantische Erörterungen einlassen müssen, da alle Versammelten ja wohl ganz genau wissen, was unter Aggression zu verstehen ist ... (Gemurmel, wachsende Unruhe)
- ZURUFE: Was denn wohl? Das ist überhaupt nicht klar! Diskutieren!
- VORSITZENDER: Ich verstehe unter Aggression jedenfalls den tätlichen Angriff auf einen anderen Menschen.
- ZURUFE: Wenn ich jemanden mit dem Auto anfähre, ist das auch ein tätlicher Angriff, aber doch keine Aggression. Zur Aggression gehört, dass sie in voller Absicht geschieht.
- Es gibt auch eine rein verbale Gewalttätigkeit. Wer jemanden anschnauzt, ist sehr wohl aggressiv. Er greift jemanden seelisch an, will ihn seelisch verletzen.
- Ich verstehe nicht, wie man überhaupt die Verletzung zum springenden Punkt machen kann. Wer Aggression als absichtsvolle körperliche oder seelische Verletzung eines anderen definiert, schließt die instrumentale Aggression aus. Nämlich die Aggression, die man als Werkzeug einsetzt, um einen Vorteil für sich selber zu erlangen. Besitz, Ansehen, Macht, was weiß ich. Sie ist nicht auf Verletzung aus, sondern nimmt sie nur in Kauf. Ist das Ziel erreicht, erlischt sie. Wahrscheinlich ist die instrumentale Aggression sogar häufiger als die feindselige.
- Gibt es Aggression gegen Tiere? Oder nur gegen Artgenossen? Ist eine Fuchsjagd nicht eine verdammt aggressive Handlung?
- Ist nicht auch aggressiv, wer gar nichts tut, sondern nur Rachephantasien brütet?
- Ja, gehört zur Aggression denn nicht immer die Wut? Gibt es auch eine kalte, bloß berechnende Aggression?
- Sie mit Ihrer Wut! Ist es etwa eine Aggression, wenn man einen Angriff wütend zurückschlägt?
- Das Wort Aggression kommt doch von *ad-gredi*, an jemanden oder etwas herangehen. Also auch: etwas anpacken, etwas in Angriff nehmen, etwas durchsetzen. Wenn man sie so versteht, geht es gar nicht ohne Aggression. Immer packen wir etwas an. Wer sie abschaffte, brächte das Leben überhaupt zum Stillstand.
- Was ist der schlimmste Fall von Aggression, den wir uns heute vorstellen können, der GAU menschlicher Gewalttätigkeit? Nicht wahr, der Atomkrieg. Und nun stellen Sie sich einen Soldaten im Raketen-silo vor, der den Schalter umlegt und damit eine Waffe auf den Weg schickt, die Hunderttausende zerfetzen, verbrennen, zerstrahlen wird. Er kennt die Opfer nicht. Er ist ihnen gegenüber nicht notwendig feindselig eingestellt. Er befindet sich weder im Zustand der Wut noch dem der Angst. Er sucht auch keinen persönlichen Vorteil, abgesehen vielleicht von dem mageren Vorteil, keine Scherereien mit dem Vorgesetzten zu bekommen. Ist das Umlegen des Schalters überhaupt eine aggressive Handlung? Gibt es heute nicht eine sozusagen unpersönliche, dienstliche Aggression? Hat bei der die Suche nach psychischen Motiven irgendeinen Sinn?
- VORSITZENDER: Meine Herren! Ich nehme meine Ansicht zurück, der Begriff »Aggression« sei problemlos. Gestatten Sie trotzdem, dass ich die interessante Diskussion abbreche. [...] Wie die meisten Begriffe, wird auch der Begriff Aggression zu den Rändern hin immer unschärfer. Wir sind nicht sicher, was er alles umfassen kann. Aber nicht strittig unter uns ist, was er ganz bestimmt umfasst, was sozusagen den Prototyp von Aggression darstellt. Die willentliche körperliche oder seelische Schädigung

115 eines Artgenossen würde jeder von uns eine Aggression nennen. Und damit wollen wir es bewenden lassen, damit wir nun endlich zur Sache kommen können. Ich schlage vor, dass wir bei allem eine prototypische Aggression im Auge haben, warum nicht
120 gleich die prototypischste: Kain. Wie wir alle wissen, war der Bauer Kain neidisch auf seinen Bruder, den Hirten Abel. »Und es begab sich, da sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder und schlug ihn tot.«

125 Es ist mir eine Ehre, das Wort als Erstem einem aus dem siebzehnten Jahrhundert angereisten Gast zu erteilen, dem Philosophen und Staatstheoretiker Thomas Hobbes. Bitte.

HOBBS (grollend): *Sooft zwei Menschen ein und dieselbe wünschen, dessen sie aber beide nicht zugleich teilhaftig werden können, wird einer des andern Feind, und beide ... werden danach trachten, sich den andern entweder unterwürfig zu machen oder ihn zu töten ... Allerdings, es ist merkwürdig, dass die Natur die Menschen
130 so ungesellig gemacht und sogar einen zu des anderen Mörder bestimmt habe: und doch ergibt sich dies offenbar aus der Beschaffenheit ihrer Leidenschaften. Man denke nur, warum bemühen wir uns um Begleiter? Warum versehen wir uns mit Waffen, wenn wir eine Reise
140 antreten? Warum verschließen wir Türen und Schränke, sobald wir uns schlafen legen? Warum gibt es Gesetze und Männer, die jede Gewalttätigkeit zu rächen befugt sind? Was hegen wir also für Gedanken von unseren Mitbürgern, Nachbarn und Hausgenossen? ... Edelmut
145 und Güte sind so selten, dass man gar nicht mit ihnen zu rechnen braucht; das Einzige, was den Menschen zurückhalten kann, ist Furcht, die Furcht vor Schaden oder Schande. Die Leidenschaften der Menschen sind ebenso wenig wie die daraus entstehenden Handlungen Sünde,
150 solange keine Macht da ist, welche sie hindert; solange ein Gesetz noch nicht gegeben ward, ist es auch nicht vorhanden, und solange der Gesetzgeber nicht einmütig ernannt wurde, kann auch kein Gesetz gegeben werden. [...] Wenn keine Macht sie im Zaume hält, dann ist der
155 Naturzustand der Menschen ein Krieg aller gegen alle. [...]*

VORSITZENDER: Danke, Herr Hobbes. Das war ja ein düsteres Bild. Nackte Eigensucht als einziges menschliches Motiv, und nur Zwang kann sie in
160 Grenzen halten. Wir wollen Ihre Theorien aus Respekt vor dem Alter hier nicht zur Diskussion stellen. Zumal da uns unser nächster Ehrengast, der mitten aus dem achtzehnten Jahrhundert herbeigeeilt ist, sowieso gleich ein ganz anderes Bild malen wird. Ich
165 gebe das Wort dem Philosophen Jean-Jacques Rousseau. Bitte, Monsieur.

ROUSSEAU (säuselnd): Herr Hobbes hat einiges nicht wohl bedacht. *Selbst der halsstarrigste Verleumder menschlicher Tugenden* kann doch nicht abstreiten, dass der Mensch sehr wohl fähig ist zum Mitleid. *Er ist nämlich ausgestattet mit einem angeborenen Widerwillen, seinesgleichen leiden zu sehen ...* Vor allem aber meint Herr Hobbes, daß der Mensch in seinem

Naturzustand von bösen Leidenschaften getrieben wird, während ich der Ansicht bin, daß diese *erst aus
175 der Gesellschaft entspringen*. Der wilde Mensch, sage ich, war gut. Er lebte *verstreut in den unermesslichen Wäldern, die die Erde damals bedeckten*, noch sprachlos und nackt und abgehärtet und recht gesund, und nur mit den Tieren wetteiferte er. *Da man weder Haus
180 noch Hütte, noch eine andere Art von Eigentum hatte, so wohnte ein jeder, wo er hinkam, und oft nur auf eine Nacht. Weiber und Männer vermischten sich, wie sie sich begegneten und wie sie Gelegenheit und Lust hatten ... Ebenso leicht gingen sie wieder auseinander*. Der wilde
185 Mensch brauchte seinesgleichen nicht. So fehlte ihm auch *die Begierde, anderen Übles zuzufügen*. Und ich will Ihnen (immer fanatischer) jetzt verraten, was diesem paradiesischen Zustand ein Ende gemacht hat. *Der erste, welcher ein Stück Land einzäunte, sich
190 in den Sinn kommen ließ zu sagen: Dieses ist mein, und einfältige Leute antraf, die es ihm glaubten, war der wahre Stifter der bürgerlichen Gesellschaft. [...]*

VORSITZENDER: Danke, Herr Rousseau, für den eindrucksvollen Vortrag. Verstehe ich Sie recht, so
195 war Ihr Wilder darum so edel, weil er anspruchslos und ganz für sich allein durch die Wälder streifte und darum gar keine Gelegenheit hatte, anderen etwas Böses zu tun. Aggression sei erst mit dem Landbesitz aufgekommen. Naja. Damals wussten Sie
200 noch nichts von jenen indianischen Völkern, bei denen niemand Land besitzt und die dennoch Kriege führen. Das hört sich alles ein bisschen romantisch an, und heute haben wir eine ganz andere Vorstellung von den Jahrhunderttausenden, in denen der
205 Mensch langsam zum Menschen wurde.

Dieter E. Zimmer, *Experimente des Lebens*, S. 215–255, gekürzt, Haffmans Verlag, Zürich 1989

EHER GUT, EHER BÖSE?

1. Zu Beginn des Hearings steht die Klärung des Begriffs der Aggression. Greifen Sie die genannten Abgrenzungsversuche und Beispiele auf und einigen Sie sich in der Lerngruppe auf eine Arbeitsdefinition von Aggression.
2. Beziehen Sie die Aufgaben aus OrtswechselPLUS 12, S. 96 sowie die Aufgabe 5 auf S. 101 auch auf die Positionen von Hobbes und Rousseau.
3. Inzwischen gibt es zu dem im Hearing erwähnten Experiment von Zimbardo (vgl. OrtswechselPLUS 12, S. 98) auch deutliche Kritik: Recherchieren Sie diese und setzen Sie sich mit ihr auseinander. Recherchieren Sie in diesem Zusammenhang auch nach neueren Aggressionstheorien und schreiben Sie das Hearing mit ausgewählten Forscherinnen und Forschern weiter.